

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 5 (1858)
Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Àft hàt ər göß'n und trunk'n erst,	Àft hàt ar noch gezeächt amēächt,
Àft geāt dās g'joad zən ènt:	Àft giəng dās joad zu end:
Er tāt sə' nō'mål ummər kēarn,	Ēar tāt sə' noch umme kēarn,
Und sàgt, mir sollt'n üns bald	Und zōagt, miar söll'n üns weitar
schēarn, 70	schēarn,
Er nimp den fuchsschwōaf hēar,	Ēar nimmt an fuchsschwānz hēar,
Und loāpt üns nīēmə mēar.	Und loāpt üns nimmar mēar.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. *Gaß'reime*, Lieb-, Lob- oder Spottlieder, die nächtlicher Weile vor dem Kammerfenster eines Mädchens etc. gesungen werden. Schm. II, 72; vgl. *gaß'l gēn*, Z. III, 470. IV, 77.
1. *saggrisch*, Adj. u. Adv., gebildet aus dem Ausruf des Zorns und Unwillens: *Saggra!* (s. unten Nr. 3), einer Verglimpfung für: Sacrament! Schm. III, 197. Z. III, 465. IV, 501, 7. — *mēnscher*, plur. *das mēnsch*, mädchen, geliebte; Z. II, 567, 44. III, 393, 3. IV, 177. 475. 548, 13. — *seips*, seid ihr; ebenso: *hāps*, habt ihr; Z. IV, 501, 1. — *öper*, etwa; Z. III, 103. — *Knód'l*, Mehlkloß; Schm. II, 371. — *önk, enk*, euch; Z. III, 20. 452. — *versitz'n*, sitzen oder stecken bleiben, ausbleiben; Schm. III, 301. —
2. *Nächhörbig*, f., Nachtherberge, nächtliches Obdach. — *bən önk*, bei euch. —
3. *Gülter, Golter*, m., Bettdecke; mhd. *kulter*, *gult*, lat. *culcitra*, roman. *coultre*, *cutre*, *cotre*, ital. *coltre*; Ben.-Mllr. I, 899. Schm. II, 44. Z. II, 348. III, 109. — *hāmps'*, haben sie. —
4. *Loater*, f., Leiter; ebenso *hoäter*, heiter, *Toäl*, Theil, etc. — *Wāsen*, m., Rasen; Schm. IV, 170. — *Kösl*, m., Kessel. — *Rös'l*, n., Röfschen. — *Töntoar*, n., Tenenthor, Stadelthor. — *hölwāngel*, hohlwangig; vgl. Schm. IV, 116: *holwangen*. — *fächzāntet*, mit großen Eckzähnen versehen; Z. II, 340. III, 188, 38. — *uāne*, eine; ebenso unten II, 60: *kluən*, klein; Z. III, 97. 331.
5. *uānewögs*, überall; adv. Fortbildung des accusativischen „einen Weg“, bair. *añē Weg*, einen Weg (wie den andern), dennoch, Schm. IV, 45; vgl. Z. III, 138: *ūnewak*, unausgesetzt. — *zotet*, zottig. —
6. *umer*, umher, herum. — *grēarst*, d. i. *grēart*, geweint, v. *rēar'n*, Z. IV, 502, 27. Ueber dieses nach r eingeschaltete s vgl. Z. III, 99 und nachher: *begearst*, *dorst*; vgl. auch II, b, 3: *hāst*, hart. — *eini*, d. i. einhin, hinein, auch *ei'ch'n*, *ei'chi*, *ei'chl* (unten II, 11, 14); vgl. Z. IV, 500, 6. — *àft*, hernach, dann; Z. III, 194, 174. — *g'sàgg*, gesagt, Z. III, 106; ebenso: *g'hap*, *taugg*, *umg'schaugg* etc. — *Mederetät*, f., Mithridat; Z. III, 471. — *krāt'n*, gerathen. — *z'Abenst*, des Abends; Z. IV, 118, V, 2. — *Tair'l*, m., Teufel; Z. III, 104. — *deächter*, doch; Z. III, 173, 149. 399, 5. — *niemp*, niemand. — *Bestie*, Mädchen (pinzgauisch). — *heitel*, nun, jetzt; Schm. II, 254. — *weps*, werdet ihr; wie oben I, 1: *seips*. —
- II. Die Sennerin in Wildentux. Zu *Sendrin* vgl. Z. II, 567, 53. — 2. *Suntig*, Sonntag; Z. III, 460. — 3. *a Wois'n*, ein Wesen, d. i. eine Menge, sehr viel; Schm. IV, 174. — 5. *àft*, hernach, dann; s. oben, bei I, 6. — *Schoilerg'loit*, n.,

- Schellengeläute, v. *Schoiler*, n., im Lesach. Dialecte *Tschelder*, *Tschälder*, f., schlecht tönende (Kuh)glocke; Z. IV, 3. 453; vgl. unten bei b. — 8. Zu *lei*, freilich, vgl. Z. III, 309 f. 328. — 'en *Gründ*, den Grind, d. i. den Kopf; s. unten bei b. — *aufkröckt*, aufgereckt, erhoben; vgl. 55 *krènt*, gerennt; I, 6 *krät'n*. Vgl. Z. III, 108. — 10. *g'löst*, gehorcht, gelauscht; Z. II, 95, 8. III, 313. — 11. *ei'chi*, *ei'che*, hinein; oben I, 6. Ebenso 29 *füeri*, und 54 *fürchi*, hervor; 62 *zuach'n*, hinzu. — 14. *dorst*, dort; oben I, 6. — *uəns*, eins, jemand; *uənder*, einer, 21; s. oben I, 4. — 15. *ei*, in, nach, mhd. *în*, adv. ein, hinein; Z. III, 93. — „*Hütt*, *Mitt*“; diese Apocope ist ebenfalls nicht dem Möllthaler, sondern dem Pinzgauer Dialecte eigen.“ L. —
17. *Schotter* u. *Kraffle*, s. unten bei b. — 18. *wōaß wās*: wie *wōaß wie* (ich weiß nicht wie; Z. III, 217) das Unbeschreibliche, Aufserordentliche in seiner Art, so bezeichnet *wōaß wās* das Unaussprechliche der Sache nach; ähnlich dem fränk. *wos wāß ich*, *wār wāß wos* u. a. — 19. *seller*, jener; Z. III, 545. IV, 221. — *dər*, er- s. Z. I, 123. — 20. *wunderlə*, *wundarlach*, zum Verwundern, wunderbar. — 21. *Lump'n*, f., aus *Lunt'n*, Lunte, assimiliert, nach Z. III, 101. — 22. *ūngezunt'n*, angezündet, starkes Partic. eines schwachen Verbums; Schm. §. 950. — 23. *dərzuə*, dazu, obendrein. — *bən*, *bəm*, beim. —
26. *hān*, (ich) habe, mhd. *ich hān*; *hamps*, haben sie, mhd. *habent sie*; Z. III, 101. — 29. *pfent*, behende, rasch; Z. IV, 486. — 31. *Pfoāt*, f., Hemde; Z. IV, 485. —
34. *buck'n*, bücken, unten 50; Z. IV, 498. — *g'nōagg*, geneigt, *herzōagg*, hergezeigt (unten 50. 52), *schaugg*, schaut, *nimp*, nimmt, *loap* etc. mit Abfall des t, wie oben bei I, 6. — 37. *kirn*, *kirr'n*, durchdringend schreien, kreischen, fränk. *kérr'n*, niederd. *gíren*; Z. III, 404, 7. IV, 144, 369; vgl. unten bei b. — 38. *julaison!* *laisan!* aus *kyrie eleison!* verderbt. — *g'schrír'n*, geschrien, wie schon mhd. Z. III, 99, 128. s. Hahn, mhd. gramm I, 55. — 39. *decht*, doch; Z. IV, 329. —
42. *g'herst*, gehört, *g'werst*, gewährt; s. oben I, 6. — *Wispler*, m., Pfiff, durchdringender Ton; Schm. IV, 191. Z. III, 393, 3. — *tān*, *tū*, gethan, neben *getān*, *gātū*, unten 49. — 45. *gāhling*, adv. zu *gāch*, jährlings (mhd. *gælíche*); endlich, zuletzt; Z. III, 190, 63. Im Lesachthal wird gleichbedeutend *angalschen* — wol aus dem mhd. adverbialen Dativ (in, en) allen *gāhen* oder dem genit. allen *gāhes* verderbt; Ben.-Mllr. I, 454 — gebraucht. —
46. *Krautprent*, *Krautbrent*, *Krautbrengg*, f., Krautbottich, worunter hier die Kanzel verstanden wird; Z. IV, 495. — 47. *grainen*, zanken; Z. II, 84, 27. — 48. *hudeln*, rücksichtslos und hart behandeln; Schm. II, 153. Z. III, 376.
49. *z'löst*, *zlōst*, zuletzt; Z. III, 218, 13. IV, 277, 44. — 50. *herrisch*, städtisch, vornehm; Z. III, 45, 19. — 52. *sōn*, ihnen. — *Gula*, f., s. unten bei b.
58. *gaugg'ln*, heftige Bewegungen machen; Schm. II, 24. — *Füst*, *Fist*, m., Gedärmwind, Blähung, mhd. *vist*; Ben.-Mllr. III, 331. Schm. I, 577. Z. II, 341. V, 63, 30. — 60. *kluən*, *kluān*, klein (s. oben zu I, 4), Compar. *klüəner*. — 62. *zuech'n*, zuhin, hinzu; s. oben zu 11. —
65. *geg'werst*, gewährt, mit Verdoppelung des participialen Augments. — 68. *Gjōad*, n., Gejage, mhd. *jeit*, f., gejeide, n., aus *jagete*, gejagete hier = die Hetze, lärmendes Hin- und Wiederlaufen; Schm. II, 264. — *loap'n*, übrig lassen, dalassen, dulden; Z. III, 307. 458.
- b. Zillerthaler Mundart. *) — 1. *gang*, Imperfect zu *giā*. Der Zillerthaler bedient

*) Diese Erläuterungen sind, bis auf einige Zusätze des Herausgebers, vom Hrn. Einsender. Sie beziehen sich nicht bloß auf die Zillerthaler, sondern auf die Unterinntaler Sprechweise im Allgemeinen.

sich beim Erzählen fast durchaus des Imperfects statt des sonst üblichen Perfects. — *gə* zuweilen auch *gö*, vor Vocalen *gön* lautend, gen, nach; z. B. *gön Innsprugg*, oder: *gö (gə) Sprugg gëa*; *gön Alm gëa*, (im Sommer als Senner) auf die Alpe gehn (Alpach); *gö Tâl ä* od. *gö Tâl äwaus springe*, zu Thal (abwärts) springen; *iatz gëat Äls gön Ägend*, (gegen Ende, Abgang) *də' Welt*, sagen alte Leute. — Im Brixen-, Leuken- und Pillerseethal, bei Kitzbühl und St. Johann findet sich die Ortsbestimmung auf die Frage wohin? gar oft ohne die Partikel *gə*; z. B. *gëst Kopfstüa*? gehst Du nach Kufstein? *gëst Senaghäns*? gehst Du nach St. Johann? — 3. *schüa*, schön, wird außer seiner gewöhnlichen Bedeutung auch adverbialiter gebraucht zum Ausdruck der Steigerung eines Adjectiv- oder Verbalbegriffs. So sagt man z. B. von einem zurückgelegten Wege, der einem zu lang gewesen, mit Betonung von *schüa*: *Nü, də' Wög is schüa weit g'wös'n!* Ein recht großer Mann ist *schüa groß*, ein durch seine Höhe ausgezeichneter Baum *schüa hoch*. In diesen Fällen liegt der Accent in eigenthümlicher Weise auf *schüa* (*schöa*). Wird er dagegen auf's Adjectiv gesetzt, so ändert sich die Bedeutung, und *schöa groß*, *schöa hoch*, mit dem Ton auf *groß*, *hoch*, würde anzeigen, daß der Mensch eine schöne, gefällige Gröfse, der Baum eine schöne Höhe habe. Dasselbe gilt, wenn das *schöa* sich auf ein Verb bezieht. *Der is schöa g'loff'n*, mit Betonung und Dehnung des *schöa*, hat eine Bedeutung, wie etwa: er ist sehr gelaufen. Wird auf *g'loff'n* mehr oder doch ebenso viel Ton gelegt wie auf *schöa*, so heißt es: der ist auf gefällige Weise gelaufen. — Es wäre gewiß nicht bloß von philologischem, sondern auch von ethnologischem Interesse, die verschiedenen, in den Dialecten gangbaren Steigerungs-, Vergrößerungs-, Verkleinerungs- etc. Formeln zu sammeln. Unsere deutsche Büchersprache ist in dieser Beziehung wohl eben nicht reich und hinter der italiänischen zurück. Anders aber ist dies in der Volkssprache; hier nur noch ein paar Beispiele dafür. *Gleim* (*fleim*, *dleim*; Schm. II, 92), Adj., heißt eigentlich hart, fest; *stöa dleim* sehr fest; adverbialisch bedeutet es „eng an etwas“ (s. unten 62), figürlich: geizig, hartherzig; *gleimalat* (*dleimalat*) nun drückt eine Fortdauer oder Annäherung zum Geizig-, Hartherzigsein aus. — *Häsch* (d. i. *hast*, hart; Z. IV, 501, 5 u. oben zu I, 6) bedeutet oft „schwer“, so: *də' haust häsch*, der wirthschaftet schwer (Schm. II, 241. Z. IV, 285, 49); *də' haust häschtalat* aber hat den Sinn: der wirthschaftet einigermaßen (oder: immerfort) schwer. In Thalgau und auch sonst im Salzburgischen setzt man einem Adj. die Silbe *ä* (an) vor, um die Annäherung zur betreffenden Eigenschaft anzudeuten; als: *der is äschüach*, *ägroß*, der grenzt an's Häßliche, an's Gröfse. —

5. *Schell'n*, plur. v. *Schelle*, f., Kuhglocken aus Blech mit eben nicht harmonischem Ton. Unterabtheilungen sind: *Goässchell'n*, kleine Schellen für Ziegen; *Grässchell'n*, mittelgroße Schellen, welche den Rindern auf die Weide angehängt werden; *Tuschschell'n*, allergrößte Gattung von Schellen, die man nur bei der Fahrt zu und von der Alpe den schönsten Kühen umbindet. Es werden mit der Schelle manche Vergleiche gemacht; z. B. von einer großen Erdbeere heißt es: *däs is a Zäpf'n as wiä-r-a Tuscsche(l)* (Alpach); und große Birnen werden mit Bezug auf Tuschschellen *Tuschbüa'n* geheißsen. Zudem heißt man eine große Schelle oder was damit verglichen wird: *a Glungg'l* (*Dlungg'l*), ein Name, der ohne Zweifel verwandt ist mit den Verben: *glängg'ln* (*dlängg'ln*), *glenggə'n*, (*dlenggə'n*; bei Schm. II, 359: *klanken*, *klenken*, *klenkeln*, *klenkern*), sich in herabhängender Stellung und dabei in Bewegung befinden. Ein herabhängendes Seil, das vom Winde bewegt wird, das thut *hin und hea' dlenggə'n*. Daher wird *dlenggə'n*, *umma'nändlenggə'n*, wie *schlenz'n* und sein verwandtes hochd. schlendern, auch ge-

gebraucht für: herumvagieren, die Zeit todtschlagen, und *Dlenggarə'*, m., ist ein vagierender, leichtsinniger, unordentlicher Mensch. (Alpach.) — 7. *hāt*; conj. imperf., hätte. — 8. *Grind*, m., Kopf; Z. III, 526, 11. Ein Wiegenlied, das zuweilen im Scherz gebraucht wird, lautet:

Haia, pumpaia,
Du großkopfet's Kind,
Wenn-s-d' mit bā(l)d ei'schlāfst,
Aft schlāg i' də' zon Grind. (Alpach.)

Statt: „der hat einen großen Kopf“ gilt der Ausdruck: *də' hāt an Grind wia-r-a Holzschlōgl*, oder: *wia-r-a Wāßə'schāf*. Ein Schimpf, dessen ich mich nur noch theilweise entsinne, heist ungefähr so: *Dās is ōanə'! Fūafs' wia dö Bo'nla'n* (Bodenlāden), *Būag* (Schenkel) *wia dö Zwirmfa'n* (Zwirnfaden), *Enkl* (Knöchel) *wia dö Zent'nstōā*, *Knā wia dö Triftə'wānnə'* (Getreideschwinge), *an Bauch wia-r-a Rüah'kübl*, *an Grind wia-r-a Heusta'l*. — Andere volksthümliche Benennungen menschlicher Glieder sind: *də' He(l)fdə'god*, *d' He(l)fdə'godkəpp*, *də' Schnupfə'*, *də' Schnupfetə'* für die Nase; *dö Knāsp'l*, die Knöchel an der Hand. Die fünf Finger heißen: *də' Daum* (*Dam*), *də' Spizleckə'*, *də' Groāfs*, *də' Māchlə'* (wohl vom Anstecken des *Māch'lrings*, des Vermählungsringes) und *də' Klōā*. —

9. *ə boiße* (unten 65), ein Bissl, e. wenig; Z. III, 323. — 13. *hānt*, (sie) sind; vom Uebergang des s in h s. Schm. §. 951 und Z. III, 107. —
17. *Schott'n*, m., Käsestoff. Schm. III, 416. Höfer III, 112. — Einer von jenen vielen Schwänken, welche über die Bewohner der höchsten Ausläufer des Zillerthals im Unterinntaler Volksmunde leben, sagt, es sei einmal ein solcher herausgekommen in's Hauptthal. Beim Anblick der Kirche von Meierhofen habe er ausgerufen: *Sāggara sēale! Iatz wōāß i' decht, wo sə 'n Schott'n hāthōān, den sə bei üns drin alleweil hol'n*. — 18. *G'raff'l*, *Kraff'l*, m., fast gleichbedeutend mit *G'rümp'l*, *Krümp'l*, allerlei unnütze Geräthschaften. Schm. III, 59. — 23. *wundacht*, (es) wundert; Uebergang des r in ch s. Z. III, 99. Vgl. unten: *g'hēacht*, gehört; *g'wēacht*, gewährt; *fuchtg'loff'n*, fortgelaufen; *Fachz*, Farz; *mach's*, man es; *gezēacht*, gezehrt.
24. *wia's māg*, wie's nur immer kann. — Im Alpach lautet ein Spruch, der ausdrückt, daß es bunt hergehe: *Dā gēat's zūā wia ən Krautbau* oder: *wia ən Roßhim(l)*. — *Zūagēā* deutet ebendasselbst mancherlei Zustände an; z. B. in einem Hause, worin bunt gewirtschaftet wird, *dā gēat's zūā*; wird im Wirthshaus getanzt, so *gēat's zūā*; blitzt und donnert es, so sagt man: *āvə' wia's krād iāz zūagēat!* — 29. *fürchar*, d. i. *fürher*, hervor. —
34. *gāb'ln*, im Alpach *gōāb'(l)n*, verschiedene Bewegungen machen, besonders mit den Händen. — 36. *Äch*, m., der Hintere. —
37. *kirn*, lautmalendes Verb, womit hier das Tönen der Orgel bezeichnet wird. Aehnlich ist *sich də'ki'nə*; es bedeutet das Husten, das entsteht, wenn von Speisen etwas in die Lufttröhre kommt. *Hāst də' də'kint?* sagt man zu den kleinen Kindern; *kātzdə! kātzdə! kātzdə!* oder bloß: *kātz! kātz! kātz!* (Alpach). —
25. *Gular*, m., gewöhnlich in der Redensart: *Ōan ə Gular zōag'n*, welches im Zillerthal bedeuten soll: gegen einen den Zeigfinger warnend erheben, wobei man gewöhnlich sage: *gular, gular!* Im Alpach dagegen sagt jener Ausdruck: einem die gekreuzten, etwas in die Höhe gehobenen Arme vorhalten, was so viel heist als: du bist ein Narr! Diese Geberde wird mit dem Ausruf: *gu(l)a, gu(l)a!* begleitet, oder mit einem gedehnten, mit hoher Stimme gesprochenen *gu!* Dieses *gu!* oder *gu(l)a!* wird im Unterinntal und im Salzburgerischen Gebirg auch als sonstige Ausrufspartikel gebraucht, großentheils um einen mäfsigen Unwillen über die Dumm-

heit eines andern auszudrücken, sei es dessen, mit welchem, oder auch dessen, von welchem gesprochen wird. ---

54. *durchgeschmiß'n*, schnell und flott hindurchgegangen; *schmeiß'n*, *dahə'schmeiß'n* bezeichnet ein rasches Dahergehen. — 56. *Brombeĩ*, m., Brantwein. — 57. *Gränglen*, sonderbares Ceremoniel. — 59. *Fachz'*, plur., Fürze: vgl. oben zu 23. — 61. *Knoch'n*, m., Knabe, Bursche, drückt bald das Kräftige, bald auch etwas Verächtliches aus; *an Enzknoch'n* (Z. III, 191, 81), *a saggareshə' Knoch'n*, ein tüchtiger Bursche. — 62. *gleim*, knapp, eng; s. oben bei 3. — 64. *Vöarmas*, m., das Frühstück, Frühstück; — in der zweiten Sylbe liegt entweder das mhd. *mâz*, n., goth. *mats*, m., engl. *meat* etc., Speise (Schm. II, 626. Ben.-Mllr. II, 90), oder das gleichbedeutende mhd. *muos* (wovon Gemüse etc. Schm. II, 635. Z. IV, 113, 2). 66. *mach's*, d. i. *mar's*, man es; s. oben zu 23. — 67. *gezeächt*, im übrigen Unterinntal *zeäsch* oder *zösch*, Partic. von *zeurn*, zehren, essen. Zu einem Gast, dem man etwas *aufwäscht*, aufwartet, vorsetzt, sagt man: *zēar a biß'l öppas*. (Alpach). *Zēarung*, Mahl, z. B. *dö Totnzēarung*. — *amēacht*, in andern Gegenden *amēascht* (*amēa'st*), adv., am ersten, zuvor. — *Joäd*, n., die Hetze; bei a, 68.

Sprachprobe aus Münchendorf in Niederösterreich.

Mitgetheilt von **Johann Wurth**, Schullehrer daselbst.

Herr Rudolf von Raumer hat in einem Briefe an den Herausgeber dieser Zeitschrift (Jahrg. 1857, S. 390 abgedruckt) den Wunsch ausgesprochen, daß Mundartproben gerade so mitgetheilt werden möchten, d. h. mit eben den Wörtern und Satzgefügen, wie sie von den betreffenden Personen gegeben werden. Diesem Wunsche nachzukommen, bringe ich hier ein Märchen, welches mir von einem eilfjährigen Bauernmädchen im Orte erzählt wurde. Ich habe alles so geschrieben, wie es aus ihrem Munde gekommen ist.

ẽ G • s c h i c h t.

ẽmål is ẽ Schuəsdə' g'wés'n, deə' hād ẽ Waib und fimf Kində' g'håbt. 's Waib und di Kində' hām in Schuəsdə' só g'schläg'n, so das də' Schuəsdə' gānz və'zāgt wāə'; und eə' hād ẽn Graizə' g'nomə und is zun Kaufmā gāngə, und hād si' um den Graizə ẽn Graizə'sdrig kāfft, und hād si' in Wāld aufhengə wol'n. Und wiə-r-ə' so gāngə 5 is, dà is eəm ẽn Eng'l bigég'nd und hād zu eəm g'sāgt, wo-r-ə' hīgēd? Und hiəz hād də' Schuəsdə' g'sāgt: „wo solt i' hīgē! aufhengə duə-r-ə' mi' in Wāld, wal ə' mi' voə' Və'zwaiflung nid meər ausken.“ Hiəz hād dər Eng'l g'sāgt: „dàs muəsd du nid dàə; i' gib dər in béßt'n Rād, du gēsd zu den Āld'n hĩ, entə'n Miər, in ərə Šdrôhidd'n wōnd ə', und 10